

**Leseprobe**

WÜRDE RESPEKT EHRE

Werte als Schlüssel zum Verständnis anderer Kulturen

Von Karin Schreiner

Verlag Hans Huber, 2013

## Das Konzept der Ehre

*Die Ehre ist für die traditionelle türkisch-muslimische Familie von zentraler Bedeutung. Ich hatte den Begriff namus zum ersten Mal von meiner Großmutter gehört, als ich noch klein war. Damals wusste ich nichts damit anzufangen. Als die Eltern uns Kinder dann nach Deutschland geholt hatten, hörte ich das Wort immer wieder, und langsam fing ich an zu begreifen, was es bedeutet. Wir Mädchen und Frauen sind die Ehre der Familie. Wir müssen uns immer und überall vorbildlich verhalten, so lautet die Maxime der traditionell muslimischen Erziehung: ‚Halt dich fern von Sünde, Schande und Verbotenem.‘ Denn geht die Ehre verloren, ist die Familie ehrlos, und es drohen die Ehrenstrafe und möglicherweise sogar der Ehrenmord!<sup>1</sup>*

In Europa steht – wie schon erwähnt – der Wert Freiheit an oberster Stelle, im deutschen Werte-Index von 2012 wie auch in der Integrationsbroschüre von 2013 des österreichischen Innenministeriums. Damit bewerten wir Unabhängigkeit und Autonomie als wichtig. In unserer kulturell sehr diversen Gesellschaft sind wir aber immer öfter mit einem Wert konfrontiert, der auf starken hierarchischen Strukturen einer Gemeinschaft aufbaut und die Handlungsfreiheit des Einzelnen stark einschränkt: die Ehre.

Ehre ist ein kontroverser Begriff und kann unterschiedliche Emotionen hervorrufen. Bei meiner Suche nach Bildern zum Begriff Ehre für eines meiner Seminare stieß ich im Internet nur auf Bilder aus der politisch rechten Szene. Aus dieser Perspektive wollte ich Ehre nicht darstellen. Im europäischen Kontext bringen wir Ehre gern mit Familienehre in islamischen Gesellschaften in Zusammenhang. Man liest immer wieder von Familienkonflikten, Ehrverletzungen, die gerächt werden, grausamen Tötungen junger Frauen, ja von Steinigungen in Afghanistan, im Irak. Solche Berichte lösen meist unmittelbar starke (negative) emotionale Reaktionen aus. Eine Auseinandersetzung mit dem Thema findet nicht statt, sondern man empört sich. Einmal zeigte ich in einem interkulturellen Seminar eine Dokumentation, die das Thema kritisch betrachtete und auch die Steinigung einer jungen Frau darstellte. Die Reaktionen der Teilnehmer waren teilweise sehr widersprüchlich, und diese Quelle wurde auch als eine Zumutung empfunden und als „Abschreckung“ gewertet. Das war nicht meine Intention, aber es zeigte mir umso mehr, wie groß das Wissensdefizit und wie widersprüchlich die emotionalen Reaktionen in Bezug auf diesen Begriff sind.

## Ehre in Mitteleuropa heute

„Ehre“ ist im mitteleuropäischen Kontext heute ein nicht allzu gängiger Begriff und wird im Alltag nur selten verwendet. Dass wir ihn nicht mehr verwenden, liegt sicher zu einem großen Teil in der Geschichte des 20. Jahrhunderts begründet. Der „Ehrenkult“ im Nationalsozialismus und die katastrophalen Folgen des Zweiten Weltkriegs haben den Begriff Ehre in Misskredit gebracht und ihm seine ursprüngliche Bedeutung genommen. Dennoch wissen wir, was darunter zu verstehen ist: Wir verbinden mit ehrvollem Verhalten Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Fleiß, Rechtschaffenheit, auch Ansehen und guten Ruf. Ehre bezieht sich auf die ganze Person in ihrem Denken und Verhalten, deren Lebensweise mit den Werten der umgebenden Gesellschaft übereinstimmt. Das Wort, das wir heute häufiger als Ehre verwenden, ist „Integrität“. Ein unmoralischer Lebenswandel, Unehrllichkeit, korruptes Verhalten führen im europäischen Kontext zum Ehrverlust einer Person.

Ehre hat demnach einen individuellen Aspekt, der sich im zwischenmenschlichen Bereich manifestiert. Ehrvoll oder „integer“ verhalten sich Menschen, die alle Regeln und Übereinkünfte des gesellschaftlichen Zusammenlebens einhalten. Ich komme darauf weiter unten ausführlicher zurück. Ehre hat aber auch eine öffentliche Komponente: Ehre wird im öffentlichen Bereich bekundet. Öffentliche Personen, die eine bestimmte allgemein anerkannte Leistung erbracht haben, erhalten Auszeichnungen, Orden, Ehrentitel und Ehrenbürgerschaften. Gedenktafeln oder Brunnen werden für ehrenvolle Verdienste gesetzt, Straßen oder Plätze nach ehrhaften Personen benannt. Eine öffentlich erteilte Ehrung bedeutet Anerkennung und Ansehen in der Gesellschaft. Die Anerkennung politischer Autoritäten ist daher ohne den Ehrbegriff nicht möglich. Ein Präsident, eine Vorsitzende oder eine Kanzlerin profilieren sich durch „ehrvolles“ oder „integres“ Verhalten, können sich aber auch durch unehrenhafte Aktionen disqualifizieren. Wir erlebten dies jüngst (2012, 2013) in einigen Fällen der Aberkennung von akademischen Dokortiteln bei Politikern und Staatsoberhäuptern. Aber auch die Aufdeckung von korruptem Verhalten wie etwa Steuerhinterziehung öffentlicher Personen bewirkt, dass sie als unehrenhaft eingestuft werden und das Vertrauen in sie schwindet.

Ehre steht heute in Europa in Verbindung mit dem Streben nach Reputation, Prestige, Einfluss und Leistung, die auch an Bildung und Erwerbstätigkeit gekoppelt sind.<sup>ii</sup> Berufsstand oder soziale Herkunft, die früher für den Status einer ehrenhaften Person entscheidend waren,

spielen heute keine so große Rolle mehr. Ein höherer sozialer Status kann durch Aus- und Weiterbildung sowie durch berufliche Leistung erworben werden. Menschen aus wohlhabenden und einflussreichen Familien haben zwar immer noch bessere Startvoraussetzungen (man denke an das immer noch herrschende besondere Prestige gewisser Berufsgruppen<sup>iii</sup>), aber ein steiler sozialer Aufstieg und damit der Gewinn von Ansehen und Prestige auf Grund von herausragender persönlicher Leistung ist heute durchaus möglich.

### Ehre und Recht

Im Ständestaat konnte man Ehre rechtlich verlieren, etwa beim Verlust der Standesehre, wenn man in seiner Gilde oder Zunft unehrlich oder zu sehr auf seinen eigenen Vorteil bedacht war. In der Zeit der Sklaverei hatte man den Betroffenen die Ehre, oder, wie man heute sagt, die Anerkennung als Person abgesprochen.<sup>iv</sup> Wird die „Ehre“ bzw. Integrität einer Person angegriffen, liegt eine Ehrverletzung vor, die heute auf der persönlichen Ebene ausgehandelt wird.<sup>v</sup> Verweigerter Respekt, Beleidigungen, Übergriffe, Eifersuchtsäußerungen zwischen einzelnen Personen sind oft sehr emotionsbeladen und führen leicht zu Handgreiflichkeiten und Gewalt. Diese Konflikte rund um die Ehre werden bei uns auf der individuellen Ebene ausgetragen.<sup>vi</sup> Durch allgemein gültige Gesetze und eine unabhängige Rechtsprechung werden Vergeltungsmaßnahmen auf neutraler Ebene geregelt. Persönliche Racheakte werden dadurch formal ausgeschlossen. In der allgemeinen Gesetzgebung eines Staates wird Ehre genau definiert: Wir finden Begriffe wie Ehrenschutz, Ehrminderung und Ehrenbeleidigung. Der Ehrbegriff hat für uns in Mitteleuropa heute deshalb nicht mehr die Bedeutung der Sicherung verbindlicher Werte, denn dazu gibt es Gesetze. Dies ist auch ein Grund, warum wir im Lauf der vergangenen Jahrhunderte den Ehrbegriff sehr verinnerlicht haben. Die Absicht, die unserer Handlung zugrunde liegt, gilt als maßgeblich für ein ehrenhaftes oder auch unehrenhaftes Verhalten. Weiter unten kann ich zeigen, dass in anderen Kulturen die Handlung selbst, die äußere Form des ehrenvollen Verhaltens die Hauptrolle spielt.

### Ehre und Subkulturen

Unsere Gesellschaft ist kulturell vielfältig mit zahlreichen nebeneinander existierenden Subkulturen, Randgruppen und Minderheiten. Diese zeigen verstärkt durch ihre gruppenspezifischen Ehrenkodizes ihr Bedürfnis nach Anerkennung und Respekt, die ihnen

die Mehrheitsgesellschaft oft verwehrt.<sup>vii</sup> An den Rand gedrängt durch normative Einschränkungen setzen sich einige dieser Gruppen bewusst negativ von der Mehrheitsgesellschaft ab. Ihr Ehrbegriff ist stellvertretend für ihre ideologische Identität, um sie zu schützen und zusammenzuhalten.<sup>viii</sup> Ehre hat dabei hohe identitätsstiftende und zugleich regulierende Bedeutung. Oft wird dabei ein Lebensbereich erfasst, den das Gesetz der Mehrheitsgesellschaft nicht erreicht.<sup>ix</sup> Das bedeutet, in solchen Gruppen regelt man lieber die Konflikte nach dem „Gesetz der Ehre“ unter sich, ohne Rückgriff auf die offizielle Gesetzgebung.

„Ehre“ spielt deshalb in der Auseinandersetzung mit Migrationsmilieus eine große Rolle. Dabei kommt ein Begriff von Ehre zum Tragen, der uns in Europa fremd erscheint: Verteidigung der Familienehre bis hin zur Blutrache. Ehre erscheint hier als Merkmal einer kulturellen Gruppe, die ihre traditionellen Werte schützen oder verteidigen möchte. Diese Diskussion um den Ehrbegriff bringt ein vielschichtiges gesellschaftliches Problem zu Tage, das sich vor allem rund um die Thematik der kulturellen Vielfalt in der Gesellschaft und der Integration dreht.<sup>x</sup> Der Aufgabe, diese Realität anzuerkennen und interkulturell kompetent damit umzugehen, müssen wir uns stellen.

### „Ehre“ im Lauf der Geschichte

Wie schon erwähnt, ist auch der Ehrbegriff einer Entwicklung ausgesetzt, er ändert sich mit den sozialen Rollen und Verhaltensweisen. Der ständische Ehrbegriff im Mittelalter und in der Neuzeit war ein Ordnungsprinzip für die gesellschaftlichen Unterschiede und räumte den Ständen und einzelnen Berufen eine besondere Status- und Rechtsstellung ein. Ein Ehrverlust führte damals auch zu einem Verlust des Standesrechts. Dazu der Rechtssoziologe Winfried Speitkamp: „Aber Ehre war im Mittelalter wie in der Antike nicht nur Gegenstand intellektueller Diskurse, sondern eine, wenn nicht *die* zentrale Kategorie der Vergesellschaftung, der inneren Identitätsbildung und äußeren Abgrenzung. (...) An Ehre zu partizipieren, einer Gruppe anzugehören, die als ehrenhaft verstanden wurde oder ihre eigene Ehre hatte, wurde (...) lebenswichtig.“<sup>xi</sup> Daraus wird deutlich, dass Ehre und Gruppenidentität eng miteinander verbunden sind. Das Sozialverhalten der jeweiligen Gruppe wird durch den gemeinsamen Ehrenkodex bestimmt.<sup>xii</sup> Durch das Konzept der Ehre, das die Spielregeln für die gesellschaftliche Ordnung im Ständestaat lieferte, wurde die damalige heterogene Gesellschaft zusammengehalten. Regeln, Rangordnungen, symbolische

Ehrenhandlungen bildeten den äußeren Rahmen, innerhalb dessen die Individuen agierten.<sup>xiii</sup> Gleichzeitig erleichterten es Rituale, rund um die Ehre mit Konflikten umzugehen. Verletzte Ehre öffentlich wiederherzustellen war nur durch Vergeltungsmaßnahmen möglich, wie immer diese aussahen: öffentliche Demütigung, Selbstdemütigung oder Aushandeln bestimmter Leistungen.

## **Soziale Rollen und Verpflichtung zur Ehre**

### Ehre und Geschlechterordnung

Der Ehrenkodex in Zusammenhang mit den Geschlechterrollen galt auch in Europa zu Zeiten des Stände- oder Feudalstaats.<sup>xiv</sup> Frauen und Männer verhielten sich in einem hierarchischen Verhältnis zueinander, wobei die Frauen unter dem Schutz ihrer Männer standen. Frauen hatten daher feste Kleiderordnungen zu akzeptieren, die auch zur sozialen Abgrenzung und Wiedererkennung dienten. Man sollte deutlich sehen, wer welchem Stand angehört. Die Ehre der Frau wurde auch hier sehr mit Keuschheit in Verbindung gebracht. Weibliche Tugendhaftigkeit galt als primärer Garant für ehrvolles Verhalten. Das sittlich angemessene Verhalten von Frauen und bei unverheirateten Frauen die Jungfräulichkeit waren im europäischen Mittelalter aufs Engste mit dem Ruf und dem gesellschaftlichen Status einer Frau verknüpft.<sup>xv</sup> Der Hintergrund dafür lag in der Ansicht, dass der Frauenkörper Unbehagen hervorrief und deshalb streng festgelegte Verhaltensweisen erforderte. Dazu Anke Bernau über die Bedeutung der Jungfräulichkeit: „Die Angst vor der Frau, die vorgibt, etwas anderes zu sein, als sie ist, findet sich in vielen mittelalterlichen Chroniken, Gedichten und Heiligenlegenden.(...) Ein Großteil dieser Schriften konzentriert sich auf Frauen, deren wichtigstes Ziel ist, ihre Unschuld zu beweisen. Keuschheit und Jungfräulichkeit verursachen fast mehr Unbehagen als jede andere weibliche Identität, da sie niemals eindeutig feststehen.“<sup>xvi</sup>

Eheliche Treue als Maxime setzte sich ab dem späten Mittelalter durch.<sup>xvii</sup> Lange Zeit galt die Unverletzlichkeit der Ehe als Stütze der moralischen Werte einer Gesellschaft. Verstöße dagegen wurden immer hart sanktioniert.<sup>xviii</sup>

Diese Struktur der Geschlechterordnung im Zusammenhang mit dem Ehrbegriff durchzieht viele Kulturen.<sup>xix</sup> Die Männlichkeit erscheint in vielen Kulturen als Bewahrerin der Ehre und damit als Verkörperung des gesellschaftlichen Ordnungsprinzips von Dominanz und

Unterwerfung. Dazu schreibt der französische Soziologe Pierre Bourdieu: „Die soziale Welt konstruiert den Körper als geschlechtliche Tatsache und als Depositorium von vergeschlechtlichten Interpretations- und Einteilungsprinzipien. Dieses inkorporierte soziale Programm einer verkörperten Wahrnehmung wird auf alle Dinge in der Welt und in erster Linie auf den *Körper selbst* in seiner biologischen Wirklichkeit angewandt. Es konstruiert den Unterschied zwischen den biologischen Geschlechtern gemäß Prinzipien einer mythischen Weltansicht, die in der willkürlichen Beziehung der Herrschaft der Männer über die Frauen wurzelt, die mit der Arbeitsteilung ihrerseits zur Wirklichkeit der sozialen Ordnung gehört.“<sup>xx</sup> Bourdieu deutet hier an, dass Männer und Frauen in ihrem Verhältnis zueinander sowie in ihren jeweiligen Bewegungen und Verhaltensweisen ein Machtverhältnis in einer Weise zum Ausdruck bringen, als wäre die Herrschaft der Männer über die Frauen naturgegeben. Gerade beim Konzept Ehre bestätigt sich nach meiner Meinung diese These Bourdieus. Hier noch eine Beschreibung des Ehrenkodex im Rahmen patriarchalischer Strukturen in Albanien: „*Ehre, Sicherheit und Waffe* sind die Stützen der patriarchalen Mentalität und seit jeher männlich besetzt. Die Reproduktion der damit verbundenen Werte war aufgrund des patrilinearen Systems, wonach die Abstammungsrechnung nur über die männliche Linie angestellt wird, immer wieder aufs Neue gesichert (...).“<sup>xxi</sup>

Weiter unten gehe ich ausführlich auf die Beziehung zwischen den Geschlechtern im Rahmen des Begriffs Ehre ein.

### Zwiespalt zwischen Ehre und Gesetz

In einigen Ländern Europas und des Nahen Ostens besteht immer noch ein ungeschriebener Ehrenkodex parallel zum herrschenden Rechtssystem, so bis heute in Albanien (Kanun oder Gewohnheitsrecht) oder in Süditalien (Vendetta); dort wird immer noch Blutrache geübt. Auch in anderen Weltgegenden wie in den arabischen Ländern, im Iran und in Afghanistan und nur noch vereinzelt in der Türkei ist sie üblich.<sup>xxii</sup> Das Gewohnheitsrecht (Kanun) in Albanien und die Gesetze der Blutrache stehen quer zur jeweils herrschenden Gesetzgebung und sind mit dieser nicht vereinbar, sondern eine individuelle Reaktion auf eine Ehrverletzung, ohne dass die Betroffenen das herrschende Landesgesetz und eine neutrale Rechtsprechung in Anspruch nehmen.

Damit wird eine grundsätzliche Funktion des Ehrbegriffs sichtbar: Er betrifft einen Bereich des menschlichen Lebens, in dem Ehre und Gesetz im Widerspruch stehen und der sich der

herrschenden Gesetzgebung entzieht. Dazu der Jurist Werner Baumeister, der sich sehr eingehend mit Ehrenmorden auseinandergesetzt hat: „Es wird also von privater Seite, von der Großfamilie oder dem Stamm, nach ungeschriebenen Regeln entschieden, ob eine relevante Ehrverletzung vorliegt, welche Sanktion stattzufinden hat und gegen wen sie sich richten wird. Soll als Reaktion ein Mensch getötet werden, handelt es sich um ein von privater Seite gefällttes Todesurteil.“<sup>xxiii</sup> Die Ehre wird also häufig von Einzelnen oder von Gruppen nach ungeschriebenen Regeln verteidigt, die nicht mit einem herrschenden Gesetz in Einklang stehen.

Ein weiterer Aspekt ist in diesem Zusammenhang interessant: Der Umgang mit Ehre spiegelt das Gleichgewicht zwischen der Einhaltung von gruppenspezifischen Normen und individuellen Übertritten oder Normverletzungen wider.<sup>xxiv</sup> Dabei wird ein gewisser Spielraum ausgereizt. Meistens geht es um den Versuch, Grenzen zu verändern oder Verhaltensnormen neu zu bestimmen, sich neuen Herausforderungen zu stellen und zu versuchen, bestehende Werte zu verändern. Der Begriff Ehre steht immer wieder im Spannungsfeld zwischen partikularen Interessen und verbindlichen Werten. Er untersteht in diesem Sinne auch dem gesellschaftlichen Wandel und der Dynamik kultureller Veränderung.<sup>xxv</sup> Auch in unserer Gesellschaft könnte man das Problem Mobbing, das an vielen Arbeitsplätzen (auch und vor allem bei Kindern in Schulklassen) auftaucht und Betroffene in psychische Erkrankungen oder zur Kündigung treibt, als ständige Herausforderung der individuellen oder persönlichen Ehre betrachten. Auch auf dem Feld der Medien und so genannten Social Media kann es um Ehre gehen; über die hohe Breitenwirkung von Internet-Plattformen kann der Ruf, die Reputation eines Menschen nachhaltig geschädigt werden. Allerdings betrifft dies meist eine Einzelperson und nicht einen Berufsstand oder einen Familienklan.

Ehrverletzungen fordern Vergeltung, und das ist meist mit Gewalt verbunden. Diese Tradition geht schon bis in die griechische Sagenwelt, auf die Epen Homers, zurück, und das Talionsgesetz im Alten Testament „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wird erst durch die neutestamentliche Weisung „Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin...(Matt 5, 39)“ ersetzt, und das hatte Auswirkungen auf Blutrache und andere Vergeltungsschläge. Sie wurden im christlichen Europa nach und nach zurückgedrängt und sind allmählich verschwunden.

---

<sup>i</sup> Serap Cileli, Eure Ehre – unser Leid, S. 54.



- 
- ii Vgl. Pamela Schmatz, Von der Ehre zur Karriere, S. 12f.
- iii Vgl. Pierre Bourdieu, Die feinen Unterschiede, suhrkamp ■
- iv Vgl. Speitkamp, Ohrfeige, Duell und Ehrenmord, S. 18.
- v Vgl. Baumeister, Ehrenmorde, S. 47.
- vi Vgl. Speitkamp, Ohrfeige, Duell und Ehrenmord, S. 320.
- vii Vgl. Ulrich Steuten, Von der Lebensführung zur Selbstinszenierung, Diffusion der Ehre in der Gegenwartsgesellschaft, S. 26.
- viii Vgl. Baumeister, Ehrenmorde, S. 47.
- ix Vgl. Speitkamp, Ohrfeige, Duell und Ehrenmord, S. 320.
- x Vgl. ebd..
- xi Vgl. Ebd., S. 83.
- xii Vgl. Güttler, Sozialpsychologie, S. 150f.: **[Titel wie Anm. 8]**Theorie der sozialen Identität von Henri Tajfel.
- xiii Vgl. Speitkamp, Ohrfeige, Duell und Ehrenmord, S. 92.
- xiv Vgl. Pamela Schmatz, Von der Ehre zur Karriere, S. 15.
- xv Vgl. Anke Bernau, Mythos Jungfrau, S. 101.
- xvi Ebd.
- xvii Vgl. Speitkamp, Ohrfeige, Duell und Ehrenmord, S. 101.
- xviii Vgl. Cyrulnik, Scham, S. 197.
- xix Vgl. ebd., S. 198ff.
- xx Bourdieu, Die männliche Herrschaft, S. 22.
- xxi Helmut Eberhart/Karl Kaser (Hg.), Albanien, S. 92.
- xxii Vgl. Baumeister, Ehrenmorde, S. 20.
- xxiii Baumeister, Ehrenmorde, S. 90.
- xxiv Vgl. Schiffauer, Die Gewalt der Ehre, S. 66.
- xxv Vgl. Speitkamp, Ohrfeige, Duell und Ehrenmord, S. 89.